

**AUSGEWAHLTE
TRAGODIEN DES
EURIPIDES: DIE BAKCHEN**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649766055

Ausgewahlte Tragodien Des Euripides: Die Bakchen by Euripides & Ewald Bruhn

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

EURIPIDES & EWALD BRUHN

**AUSGEWAHLTE
TRAGODIEN DES
EURIPIDES: DIE BAKCHEN**

VORWORT.

Bei dem Versuche, eine neue Auflage des Schoene'schen Bakchenkommentars vorzubereiten, ergab sich bald, dafs es sich nur darum handeln konnte, den alten Kommentar durch einen neuen zu ersetzen. So ist diese Ausgabe entstanden; sie steckt sich das Ziel, dem Anfänger auf dem Gebiete der attischen Tragödie das Verständnis der Bakchen, soweit ich es selber besitze, zu vermitteln. Wie weit mir das gelungen ist, werden andere beurteilen; nur das will ich, um Mißdeutungen zu verhüten, gleich hier bemerken, dafs die am Schlusse gegebene Übersicht über die Metra der lyrischen Partien nur beschreiben, nicht erklären will; auch so wird sie dem Unkundigen mehr Nutzen bringen, als bloße Schemata es vermögen.

Ich habe sodann für viel freundliche Teilnahme und Unterstützung, welche mir bei dieser Arbeit zu Teil geworden ist, meinen Dank auszusprechen: vor allem meinen Lehrern Herrn Prof. von Wilamowitz-Moellendorff, der nicht allein seine Konstitution gerade der schwierigsten Chorpartien, sondern auch nach Durchsicht des Manuskripts eine reiche Fülle von Bemerkungen zu allen Teilen des Stückes mir brieflich mitgeteilt hat, und Herrn Prof. Blafs, der, so oft ich bei irgend einem von all den kleinen Einzelproblemen, die ein jeder Kommentar stellt, mir nicht zu raten wufste, mit unermüdlicher Liebenswürdigkeit aushalf.

Ich habe diese Beiträge, wo es ohne Pedanterie möglich war, durch ein beigeseztes WIL. und BL. gekennzeichnet,

ebenso, was ich meinen nächsten Vorgängern, Wecklein (W; *Ausgewählte Tragödien des Euripides, für den Schulgebrauch erklärt. Drittes Bändchen.* Leipzig 1879) und Sandys (S; *The Bacchae of Euripides with critical and explanatory notes. Revised edition.* Cambridge 1885) sowie dem Aufsätze von Rapp (R; *Die Maenade im griechischen Cultus, in der Kunst und Poesie*; Rhein. Mus. XXVII 1 ff. 562 ff.) entnommen habe; im Übrigen habe ich, um langatmige Auseinandersetzungen zu meiden, von dem traditionellen Rechte dieser Ausgaben, moderne Quellen nicht anzuführen, in der Regel Gebrauch gemacht.

Kiel, den 28. April 1891.

Ewald Bruhu.

EINLEITUNG.

I. DIE RELIGIÖSEN VORAUSSETZUNGEN DES STÜCKES.

Die waldreichen Gegenden an der Südküste des kaspischen Meeres sind die Heimat der Rebe. Von dort aus haben Weinbau und Weinbereitung nach Westen und Süden durch Kleinasien sich verbreitet. Phoiniker mögen es gewesen sein, welche den Hellenen an der Küste von Hellas mit allerlei buntem Tand und Flitterkram, wie er dem Kindersinn des noch am Anfang seiner Entwicklung stehenden Volks gefiel, auch den berauschenden Saft der Weinbeere brachten: aus einem semitischen *jain*, *wain*, vermutet man, sei das griechische *οἶνος* geworden. Aber die klugen Semiten werden nur das Produkt, nicht die Pflanze eingeführt haben; diese scheint von den Thrakern her nach Hellas gelangt zu sein, die ihrerseits wohl von den ihnen verwandten oder mit ihnen ursprünglich ein Volk bildenden Phrygern Kleinasiens sie übernahmen.

Aber wenn die Hellenen den Wein und die Rebe von Barbaren erhielten, so braucht darum die Gestalt des hellenischen Gottes, der den Menschen den Wein gebracht hat, nicht von Barbaren geschaffen zu sein; die Hellenen mögen in ihrem Dionysos von Haus aus den Spender alles dessen verehrt haben, was die Erde an lieblicher Frucht hervorbringt; und wem sollte dann der Weinstock, als sie diesen kennen lernten, gehören, wenn nicht ihm? Aber es haben in früher Zeit auf ihre Vorstellung von dem Gotte selbst und auf seinen Sagenkreis thrakische Einflüsse gewirkt. Bei den Thrakern wurden einem Gotte, der freilich bei ihnen eine höhere Stellung einnahm als Dionysos im Götterkreise der Hellenen, in dem aber doch die Hellenen ihren Dionysos zu erkennen glaubten, jedes zweite Jahr*) Feste gefeiert, bei

*) Der Grieche rechnet je 3 Jahre zusammen: im ersten Jahre ein Fest, im zweiten keins, im dritten findet wieder eins statt; danach heißt ein solches Fest *τριετής*.

welchen die Frauen, Epheukränze im Haar, epheubekränzte Stäbe in der Hand, zahme Schlangen mit und an sich tragend, unter dem Schall der Flöte*) und des Tambourin (τύμπανον)**) nächstens in Schwärmen die Berge durchheilen, den Gott feierend.

Umgeben von einem Kreise göttlicher Frauen, mit denen er an Sang und Tanz sich erlustigt, lebt denn auch Dionysos im Glauben der Hellenen. Die τιθήναι des rasenden Dionysos sind es, welche der grimme Lykurgos mit dem Gotte zugleich vor sich hertreibt (Z 132); und diese τιθήναι sind die Nymphen, welche das Zeuskind aufgezogen haben in Nysa; 'wie es aber herangewachsen war' heisst es im fünfundzwanzigsten der homerischen Hymnen,

διὲ τότε φοιτίζεσκε καθ' ὑλήντας ἐναύλους
κισσῶ καὶ δάφνη πεπνυασμένος· αἱ δ' ἄμ' ἔποντο
τύμπα· ὁ δ' ἐξηγεῖτο· βρόμος δ' ἔχεν ἄσπετος ὕλην,

wovon denn auch der Gott den Namen Βρόμος führt. Der Parnass zumal ist sein Lieblingsort. Auf der Hochebene, welche südlich, nach Delphi zu, in den schroffen Felswänden der Phaidriaden steil abfällt, liegt in einem im Westen der Ebene sich erhebenden Bergkegel die korykische Tropfsteinhöhle. Dort, ja auch auf dem schneebedeckten, wolkenumhüllten Gipfel des Berges, tanzt Dionysos mit den Nymphen der korykischen Grotte, Fackeln***) in den Händen schwingend, und der Schein derselben fällt hinab in das Thal, das die Sterblichen drunten das Weilen des Gottes erkennen.

Aber Dionysos läfst, wenn einer der Götter, auch zu den Menschen sich freundlich herab; er will, das auch sterbliche Weiber schwärmend ihn ehren, und auch in ihrer Mitte erscheint er. Das sind die Βάκχαι †) oder Μαινάδες, die durch das Waldgebirge eilenden Laufes dahinstürzen, zum Schall der

*) Die antike Flöte ist ein aus zwei Röhren sich zusammensetzendes Instrument, welches mit unserer Flöte nichts zu thun hat und vielmehr einem aus zwei Klarinetten zusammengesetzten Instrumente ähneln würde.

***) Das τύμπανον bestand aus einer zirkelförmigen, oben mit Leder überzogenen, darunter einen hohlen Schallboden bildenden Rundung von Holz.

****) κείκαι, d. h. Äste der in Griechenland besonders harzreichen Föhre, in welcher die Kienentwicklung oft so stark ist, daß der Baum selbst daran erstickt.

†) Daher ist in unserem Stücke Dionysos, insofern er in Menschengestalt die Βάκχαι anführt, ein Βάκχος, als Gott Βάκχιος, wofür jene kürzere Form erst allmählich eindringt.

phrygischen Doppelflöte das Tympanon schwingend, mit dem Jubelruf *εὐοῖ* den Gott feierend, der darum *Εὐοῖος* heißt. Sie wissen nichts von dem schützenden Dach; wenn nach dem wilden Rasen die Ermattung über sie kommt, so schlafen sie unter den Baumwipfeln, um, wenn die Morgensonne sie wieder weckt, mit Gesang und Tanz dem Gotte zu dienen. Über dem bis auf die Füße reichenden Gewande tragen sie Rehfelle, in den Händen schwingen sie den Thyrsos, einen mannhohen Stab, mit einem Tannenzapfen gekrönt, mit Epheu umwunden, oder den leichten Narthex, den verholzten Stengel einer Doldenpflanze, mit dem sie wohl in neckischem Übermut einander schlagen; Epheu*), Lorbeer oder Smilax, Tannengezweig oder Eichenlaub schmückt ihr Haar. Im Walde aber ist alles des Gottes voll: Quellwasser entsprudelt dem Felsen, den der Thyrsos schlägt, Milch und Wein der Erde, Honig tröpfelt vom Thyrsos herab. Friedlich naht ihnen das Wild; sie säugen die Jungen des Löwen, des Panthers und Wolfes; Schlangen winden sich ihnen um Haar und Stirn; ja sie knüpfen sich mit ihnen die Nebris zusammen.**)

Es wird eine Zeit gegeben haben, wo auch in Hellas die Frauen alle so dem Gotte dienten, wie es in Makedonien und Thrakien noch in historischer Zeit geschah; im eigentlichen Hellas aber bestanden damals wohl *τριετηρίδες*, jedoch sie wurden nur gefeiert durch eine festbegrenzte Zahl dazu erlesener Frauen, Thyiaden in Delphi und Athen genannt; denn

*) Das Blatt der Weinrebe, das sich allerdings auch bisweilen findet, welkt zu schnell, als daß es sich zur Bekrönung sonderlich eignete; so wird das ausdauerndere Epheublatt gewählt, das in der Form jenem ähnelt. — Smilax, 'Stechwinde', ist eine südeuropäische Schlingpflanze mit kleinen, doch sehr wohlriechenden Blüten. Das Blatt ähnelt dem des Epheu, ist indessen mehr in die Länge gezogen. Blatt und Stengel sind mit zerstreuten, sehr zarten Stacheln besetzt, welche nicht verletzen können, aber dem Kranze Halt im Haar geben.

***) Auch männliches Gefolge erhält der Gott. Wenn auf dem Dorfe der frische Most die Kelter verlassen hat, so hüllen sich die Männer in Bocksfelle und treiben allerlei Mutwillen; daher stammen die männlichen Begleiter des Gottes, die bocksgestalteten Satyrn. Aber in diesen tritt mehr der lustige Übermut der Weinlaune als die ekstatische Erregung hervor; darum passen sie weniger zum Ernst der Tragödie als zu dem fröhlichen Scherz des von ihnen benannten Spieles. Sie sind es, welche v. 130 das Tympanon der großen Mutter abgeben und den Bakchen gegeben haben. Denn das Tympanon ist phrygisch; da bilden die Satyrn die passende Vermittlung, weil auch die große Mutter von einer lärmenden Schar umgeben ist, die aber aus Männern, nicht aus Weibern besteht.

auch aus dieser Stadt zog zur Feier der *τριετηρίς* eine festliche Schaar auf den Parnass: so wurde dem Gotte gegeben, was ihm gehörte und doch die strenge Sitte des Hauses nicht durch den bakchischen Festtaumel gestört.

Aber damit ist das Wesen der Bakchen und des Dionysos in dem Stücke des Euripides noch nicht erschöpft. Die Feiern, welche Dionysos überall, wohin er kommt, einsetzt, nennt er *τελευταί* und *ἄργια**), wer in sie eingeweiht ist, ist *εὐδαίμων*, er entsüßet sich durch *καθαρμοί*, die *ἄργια* selbst aber sind *ἄρορη' ἀβακχεύτοισιν εἰδέναι βροτῶν*. Das weist uns hin auf diejenigen religiösen Veranstaltungen, welche neben den altherkömmlichen Gottesdiensten etwa vom 6. Jahrhundert an bei den Hellenen aufkamen, um religiöse Bedürfnisse zu befriedigen, denen der Gottesdienst der Väter nicht genügen konnte und deren Kennzeichen das ist, daß sie ausgeübt werden von einer geschlossenen Cultgenossenschaft, der man nach freiem Willen beitreten kann oder nicht. Eine solche Veranstaltung sind die Mysterien der eleusinischen Gottheiten, die eine besondere Stellung einnehmen, weil Athen sie dem staatlichen Gottesdienste einverleibt hat. Neben aber und nach diesen Mysterien entstehen zahlreiche andere *τελευταί*, deren Zweck derselbe oder doch ein ähnlicher ist und die sich von jenen Mysterien wesentlich nur dadurch unterscheiden, daß sie ihren privaten Charakter behalten. Dionysos ist vielfach in solche Gottesdienste hineingezogen: in die eleusinischen Mysterien als *Ἰαχχος*, in die an den Namen des Orpheus sich anknüpfenden *τελευταί* als *Ζαγρεύς*, in den 'Bakchen' endlich in die *ἄργια* der Kybele, einer schon früh in Hellas aufgenommenen Göttin, welche in ihrer Heimat, im Nordwesten Kleinasiens, den Namen Kybele oder Ma führte, auch, weil ihre Diener in orgiastischer Verzückung durch die Berge schweiften, das Attribut *ἄρεια*, *ἄρσειτέρα* erhielt. Ma deuteten die Hellenen als *μήτηρ*, und so hieß ihnen diese Göttin die 'große Mutter', ihr Heiligtum in Athen das *μητροῖον*. Es lag nahe, die fremde Göttin nun zu identificieren einerseits mit *Ἀη-μήτηρ* und *Γαῖα*, andererseits mit der Mutter der Götter, Rhea, zumal da Kybele und Rhea beide von einem Schwarme tanzender Jünglinge umgeben gedacht werden, den Korybanten in Phrygien, den Kureten in Kreta, dem Stammsitze der Rhea. So wird allmählich, was der

*) *τελετή* ist das Substantivum actionis zu *τελείω* 'ich weihe ein', *ἄργια* (zu *ἔργον* gehörig) sind 'heilige Handlungen', meistens geheime.

einen gehört, auf die andere übertragen: in den Bakchen werden Korybanten und Kureten als Synonyme behandelt und beide nach Kreta versetzt; doch erfinden diese kretischen Korybanten das Tympanon, welches nach v. 58 *ἐπιχώριον ἐν πόλει Φρυγῶν* ist und blasen dazu die phrygische Flöte. Auch dafs die Satyrn von der Mutter Rhea das Tympanon für die *τριετηγίδες* erbeten haben, scheint auf Kybele besser zu passen; denn in Phrygien ist Dionysos mit seiner Schar gewesen, in Kreta nicht.

II. DER GANG DER HANDLUNG!

Etwas unserer Bühne Entsprechendes hat es zur Zeit des Euripides noch nicht gegeben. Die Zuschauer, am Südostabhange der Akropolis auf der Erde oder höchstens auf Holzbänken sitzend, sahen vor sich einen kreisrunden Platz von etwa 24 m Durchmesser, auf dem sich Schauspieler und Chor bewegten, die *ὄρχήστρα*. Dahinter befand sich ein Verschlag, in welchem die Schauspieler sich ankleideten, vor diesem eine Wand von Brettern, auf welche als Hintergrund die Front eines Palastes gemalt war und vor welcher rechts und links je ein Zugang in die *ὄρχήστρα* führte. Außerdem wird in der Nähe dieses Hintergrundes die Grabstätte der Semele sichtbar gewesen sein, ein weinumrankter Haufe von Gebälkstücken — ob diese wirklich schwelten (v. 8) und nicht vielmehr dieses wie so vieles andere der Phantasie des Zuschauers überlassen war, daran dürfen wir billig zweifeln.

Dionysos tritt auf, den Thyrsos in der Rechten; über sein Gewand können wir, da er ja nicht im Kostüm des Gottes, sondern als Mensch erscheint, nichts sagen als dafs er sicher ein Rehfell um die Schultern trägt; die Maske zeigt ein zartes, nicht von der Sonne gebräuntes Antlitz mit lebhaft roten Wangen, von blondem, auf die Schultern herabfallenden Gelock umrahmt, das wohl durch einen Epheukranz zusammengehalten wird. Der Gott giebt im Prolog (1—63), nachdem er über seine Person und den Schauplatz die Zuschauer aufgeklärt hat, in Form einer Erzählung die Exposition. Er kommt, doch nicht im Glanze seiner göttlichen Erscheinung, sondern in Menschengestalt, als Führer einer Schar lydischer Frauen, von seinem Siegeszuge durch den Osten; Theben ist die erste hellenische Stadt, in der er seine *ὄρχια* offenbart hat. Denn die Schwestern seiner Mutter, Agaue, Ino und Autonoe, haben